



V.l.n.r.: Über 50 Besucher konnte Horst Eufinger vom Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten in der Alten Wache zum Thema „50 Jahre Eingemeindung Oberstedten“ am 30.6.2022 begrüßen. Referent Dr. Christoph Müllerleile hielt einen gleichermaßen faktenreichen wie spannenden Vortrag über die „Mussehe“ Oberstedtens mit Oberursel im Jahr 1972. Michael Braun interviewte außerdem vier Zeitzeugen (v.l.: Michael Braun, Renate Quandel, Karl Heinz Mengel, Willi Steffek, Heinz Lücke; stehend: Christoph Müllerleile) über die hochemotionale Stimmung in Oberstedten in den Jahren 1971/72. (Fotos: Niesel-Heinrichs/ M. Heinrichs/ H. Eufinger)

## Historisch-kritische Nachschau in Oberstedten:

„Vor 50 Jahren: Anschluss von Oberstedten an Oberursel – Mussehe mit später Liebe?“

Vortrag von Dr. Christoph Müllerleile mit anschließendem Zeitzeugengespräch, 30.6.2022

## Blick zurück (fast) ohne Zorn – Als die Stedter Orscheler wurden

56 Gäste fanden sich am 30. Juni zu Dr. Christoph Müllerleiles Vortrag über die turbulente Geschichte der Eingemeindung Oberstedtens nach Oberursel in der Oberstedter Alten Wache ein, der vierten Veranstaltung des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten im Jahr 2022, wie Vereinsvorsitzender Horst Eufinger in seiner Begrüßung betonte. Zu diesem Abend über die bis heute nachwirkenden Ereignisse der Jahre 1970-1972 hatte der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten auch Zeitzeugen eingeladen, die den hochinteressanten Vortrag des Referenten mit Lokalkolorit würzten. Damals „brannte die Luft in Oberstedten“ (Willi Steffek), denn die Stedter, die am liebsten selbstständig geblieben wären, wollten, wenn überhaupt, dann mit großer Mehrheit die Eingemeindung nach Bad Homburg, dem man sich vielfach verbunden fühlte. Die Gemeindevertretung aber entschied sich mit 9:4 für Oberursel und löste damit einen wahren Kulturkampf in Oberstedten aus.

### „Gewitterwolken der Gebietsreform“ über Oberstedten

Christoph Müllerleile verband in seinem Vortrag die Vorzüge des Historikers mit denen des Zeitzeugen, denn er arbeitete damals als Journalist für die Taunus Zeitung und berichtete auch selbst über den damaligen Bürgerprotest gegen die Gebietsreform. Diese sah bis zum 1.7.1972 für viele hessische Gemeinden den „freiwilligen“ Anschluss an einen „Zentralort“ vor. Im Fall Oberstedtens kamen dafür nur Bad Homburg oder Oberursel infrage. Um Oberstedten selbstständig zu erhalten, so Müllerleile, hätten zu den damals rund 4500 Bürgern noch ca. 3500 Einwohner hinzukommen müssen, was die Umsetzung „wahnsinniger Siedlungspläne“ für die Gebiete „Hinterhöfe/Hasengärten“ und „Alte Höfe“ bedeutet hätte. Im Februar 1971 aber gab die damals dominierende SPD den Gedanken der Selbstständigkeit auf.

### Politisches Tauziehen um die Eingemeindung

Am 8. März 1971 sprach sich die Gemeindevertretung für die Aufnahme von Verhandlungen mit Oberursel und Bad Homburg aus, so die Mehrheit von SPD, FDP, FWO und PBL. Die CDU und

Bürgermeister Hans Mess (CDU) dagegen plädierten für einen Anschluss an Bad Homburg, gegen die „Baugelüste“ und für die Erhaltung des Oberstedter Grüngürtels. Eine Teilung Oberstedtens zwischen Oberursel und Bad Homburg auf Höhe des Bergwegs sei aber von beiden Seiten abgelehnt worden. Die Rechnung wurde jedoch ohne die Oberstedter gemacht. So habe die Bürgerinitiative „Freies Oberstedten“ im April 1971 in einer Umfrage unter 1165 Oberstedtern sehr schnell den wahren Volkswillen festgestellt: Über 76 Prozent wollten den Erhalt der Selbstständigkeit, 12 Prozent den Anschluss an Bad Homburg - und nur 9 Prozent votierten für Oberursel. Im Falle einer „Mussehe“ plädierten bei einer weiteren Umfrage der „Bürgerinitiative Oberstedten“ Ende November 1971 klare 70 Prozent für Bad Homburg und 30 Prozent für Oberursel. Der Hessische Innenminister habe jedoch andere Pläne gehabt: Dessen Vorschlag von September 1971 sah den Zusammenschluss von Oberstedten, Stierstadt und Weißkirchen mit Oberursel vor, und dem schloss sich die politische Mehrheit in der Gemeindevertretung an.

### Heftiger Volkszorn in der Taunushalle



V.l.: Betretene Gesichter bei den Oberstedter Gemeindevertretern in der Taunushalle am 19.11.1971. Bei der Bürgerversammlung zur Gebietsreform entlud sich der Volkszorn über die selbstherrlichen Entscheidungen der Volksvertreter hinsichtlich der Fusion Oberstedtens. V.l.n.r.: Amtmann Georg Schaller, Bürgermeister Hans Mess, Armin Müller (SPD), Konrad Schaller (FDP), Lothar Klauer (PBL), Dr. Wolfgang Ehlers (CDU). (Fotos: Christoph Müllerleile)

Die Gemeindevertretung habe es gegen das Votum der CDU auch abgelehnt, eine Bürgerbefragung durchzuführen. Eine solche hätte, zugegeben, damals in Hessen auch keine Rechtgrundlage gehabt. Des ungeachtet entlud sich am 19. November 1971 in der Taunushalle der Volkszorn über die Politiker. Der „Eklat“ war da. Über 400 Bürger drängten sich in der Halle und ließen die Volksvertreter fast nicht zu Wort kommen. Die Bürger zürnten über „mangelhafte Information und selbstherrliche Entscheidungen in Sachen Fusion mit einer Heftigkeit (...), die das mit heimischen Kommunalpolitikern aller Fraktionen besetzte Podium auf der Bühne völlig in die Defensive drängte“, schrieb der junge Journalist Müllerleile damals in der Taunus Zeitung. Tausende Beifall hätten nur die Stimmen aus dem Publikum geerntet, die sich für ein freies Oberstedten bzw. den Anschluss an Bad Homburg einsetzten.

### Mehrheit für Oberursel - mit Hindernissen

Trotzdem entschied sich die politische Mehrheit am 2. Dezember 1971 in einer Sondersitzung der Gemeindevertretung mit 9:4 Stimmen für den Anschluss an Oberursel. Nur die CDU stimmte dagegen. Bürgermeister Hans Mess legte in diesen Wirren sein Amt vorzeitig zum Jahresende nieder. Amtmann Georg Schaller leitete deshalb kommissarisch bis zur Fusion die Gemeinde. In Oberursel sei die Sache weit weniger umstritten gewesen, berichtete Müllerleile. Am 21. Dezember habe die Mehrheit einschließlich der CDU mit 20 Stimmen bei 3 Enthaltungen für die Eingemeindung gestimmt, und schon zwei Tage später sei der Grenzänderungsvertrag offiziell unterzeichnet worden. Friedlich sei es danach aber in Oberstedten nicht weitergegangen: Die CDU bezweifelte öffentlichkeitswirksam die Rechtmäßigkeit des Mandats von Gemeinverteiler Ewald Isenbiel (SPD), und der Kreistag versagte im Januar 1972 mit den Stimmen von CDU und NPD der Eingemeindung seine Zustimmung. Die FDP verlangte daraufhin erfolglos von Elisabeth Reinhuber-Adorno (CDU), ihr Mandat in Oberstedten und im Kreistag niederzulegen. Erst in letzter Minute, im März 1972, habe der Kreistag der Fusion zugestimmt.

### Der Anschluss an Oberursel

Am 1. April 1972 sei Oberstedten in Oberursel aufgegangen. 14 Straßen mussten umbenannt werden, so die Taunusstraße in Hauptstraße und die Homburger Straße in Weinbergstraße. Oberstedten wurde

zudem an den Stadtbus angebunden. Und nach der Kommunalwahl vom 22. Oktober 1972 waren nur noch SPD und CDU im neuen Ortsbeirat vertreten. Erster Ortsvorsteher wurde Karlheinz Matthey (SPD), sein Stellvertreter Friedrich Mengel (CDU). Am 1.7.1981 ging die Gebietsreform für Oberstedten dann allerdings noch weiter: Die drei Mühlen am Plätzenberg fielen, nicht ohne Protest, an Bad Homburg. Oberursel wurde dafür die Gärtnerei Schaller in der Dornholzhäuser Straße zugeschlagen. Alles in allem sei es Weißkirchen, das 47 Prozent seines Gebietes an Frankfurt und Steinbach verlor, aber viel schlimmer ergangen als Oberstedten, befand Müllerleile.

### **Akteure und Motive für die Fusion mit Oberursel**

Abschließend stellte Dr. Christoph Müllerleile aus seiner Sicht dann noch einmal die entscheidenden Akteure und Motive der Fusion mit Oberursel dar. Bürgermeister Mess (CDU) habe sich zunehmend der Vormundschaft von SPD-Fraktionschef Armin Müller unterstellt. Müller selber, der auch dem Kreistag vorstand, „stellte die Weichen für die Fusion mit Oberursel“. Müller und Mess habe die Liebe zu einem „Groß-Stedten“ mit etwa 10.000 Einwohnern im Jahr 1985 als Zielgröße verbunden. Beide wollten gerne 10 und mehr Geschosse in die Höhe bauen und hätten allein für die „Hinterhöfe/ Hasengärten 3100 neue Einwohner vorgesehen (Sittmann-Plan). Noch in der letzten Gemeinderatssitzung von Oberstedten sei die abgespeckte Variante eines Bebauungsplanes für dieses Gebiet zur Offenlegung gelangt. Der Plan sei dann aber später von Oberursel begraben worden.

Als Motive für die Fusion mit Oberursel nannte Müllerleile die politischen Mehrheitsverhältnisse vor Ort und in Hessen mit SPD und FDP an der Spitze, die guten Kontakte der Oberstedter SPD nach Oberursel und die Bedenken, Oberstedten könnte im großen Bad Homburg untergehen. Auch sei die schulische Anbindung an Oberursel besser gewesen. Vermutlich sahen sich auch die ehrgeizigen Oberstedter Bauvorhaben und die Interessen mancher Grundstückseigentümer in Oberursel besser aufgehoben. „Eine gesicherte Trinkwasserversorgung, ohne die kein neues Baugebiet genehmigt wird, konnte nur Oberursel garantieren.“ Im Nachhinein habe sich aber das Zusammengehen von Oberstedten und Oberursel als Glücksfall erwiesen, lautete Müllerleiles Resümee, der für seinen kenntnisreichen und lebendigen Vortrag großen Applaus erhielt.

### **Zeitzeugen der Eingemeindung**

Nach einer Pause kamen dann die Zeitzeugen zum Zug. Launig befragt vom ehemaligen Ortsvorsteher Michael Braun, plauderten Karl Heinz Mengel, Renate Quandel, Willi Steffek und der zugezogene Heinz Lüke aus dem Nähkästchen und werteten dabei die Fusion durchaus unterschiedlich. Damals habe in den Oberstedter Läden „die Luft gebrannt“, denn der gemeine Stedter habe sich mit Homburg verbunden gefühlt, erinnert sich Willi Steffek. „Oberstedten gehörte Jahrhunderte zu Bad Homburg.“ Nach der Entscheidung für Oberursel sei die Enttäuschung groß gewesen. Dem schloss sich Karl Heinz Mengel an, der selbst an der berüchtigten Bürgerversammlung vom 19.11.1971 teilgenommen hatte: „Wir wollten wissen, was mit Stedten passiert“, berichtete Mengel. Auf die Bürger habe man wenig Rücksicht genommen. Seine erste Reaktion sei damals sehr ablehnend gewesen. Auch Heinz Lüke erinnert sich an die starke Verbundenheit der Oberstedter mit der Kurstadt: „Wir sind nur nach Bad Homburg gegangen.“ Schon vor der Fusion sei auch die Einbeziehung der Neubürger aus dem Eichwäldchen sehr schwierig gewesen, berichtete Renate Quandel. In der Schule seien zwei Welten aufeinandergeprallt: die der „Bauernkinder“ aus dem alten Ort und die der „so klugen“ Kinder aus dem Eichwäldchen. Anders als die drei Herren orientierte sich Renate Quandel aber damals schon mehr nach Oberursel und fühlte sich in Bad Homburg nicht wohl. „Der Wanderclub Oberstedten und die Naturfreunde Oberursel passten sehr gut zusammen.“ Einig war man sich am Ende auf dem Podium, dass Oberstedten rückblickend dann doch wohl alles richtig gemacht hat. „Wir sind heute froh, dass wir Oberurseler sind“, befand Willi Steffek, ohne großen Widerspruch zu ernten, auch wenn nicht alle Stedter Wünsche erfüllt wurden.

*(Jutta Niesel-Heinrichs)*

Nächste Termine: Bitte notieren!

## NE U:

### Oberstedter Kerb 2022:

Wir zeigen einen historischen Film, der von der letzten Großveranstaltung in Oberstedten, dem „Oberstedter Turnerfest“ berichtet. Der Film sollte ursprünglich zum „Stedter Advent“ im Dezember gezeigt werden. Ob diese Veranstaltung stattfinden kann, ist aber nicht sicher. Deshalb zeigen wir den Film schon auf der Kerb, die in diesem Jahr wieder an der **Taunushalle** stattfinden kann.



Szene aus dem Film von H. Braun (2. Festzug)

### HISTORISCHER FILM: „Gauturnfest 1962“

(16mm, sw/Farbe v. Heinz Braun, ca. 60 Min., leicht überarbeitet)

Der Film zeigt das Gauturnfest 1962 als Großereignis in Oberstedten mit vielen auswärtigen Gästen, Sportwettkämpfen auf der Wiese an der damals neuen Turnhalle, großem Festzelt und zwei beeindruckenden Festzügen. Der ganze Ort nahm damals am Ereignis teil.

**Samstag, 16. Juli 2022, Kerb Oberstedten**

**17.30 Uhr, Taunushalle**

Freitag, 16. September 2022



Das nach dem Bombenangriff vom 8. März 1945 zerstörte Kurhaus

### DÄMMERSCHOPPEN

#### „Das Kriegsende im Taunus - Zum Kampfgeschehen im 2. Weltkrieg im Gebiet des heutigen Hochtaunuskreises“

Vortrag mit Helmut Hujer, Autor

Der Autor Helmut Hujer berichtet über die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges vor 77 Jahren, die Bombardierung Bad Homburgs, das Vorrücken der US-Army, die Rückzugskämpfe im Taunus und die Besetzung des Vortaunusgebiets.

**19.00 Uhr, Vereinsraum Altes Rathaus**

Wir bitten um Anmeldung per E-Mail oder telefonisch (siehe unten).

Eintritt frei!

**info@geschichts-und-kulturkreis.de**

**06172-301302** (Eufinger)

### Außerdem:

Freitag, 8. Juli 2022



#### Jahreshauptversammlung 2022

mit Neuwahl des Vorstandes gemäß Satzung

Einladung erfolgt noch schriftlich/per E-Mail an unsere Mitglieder.

**19.00 Uhr, Vereinsraum Altes Rathaus**